

# „Jerusalem am Rhein - eine Zeitreise vom Mittelalter bis heute“

## Handreichung zur Nutzung der Materialsammlung im schulischen Unterricht und für außerschulische Projekte

### **Zeitbedarf**

Minimum ca. 4 Unterrichtsstunden

Im Idealfall wird eine Projektwoche stattfinden, inklusive Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung einer Exkursion an die historischen SchUM-Stätten.

### **Didaktischer Kommentar**

Für unsere SchülerInnen reduziert sich die Beschäftigung mit der facettenreichen jüdischen Geschichte in Deutschland oftmals auf 12 Jahre Geschichte im Nationalsozialismus und den Mord an den Juden Europas. Die Geschichte der deutschen Juden vor der Shoah erscheint in vielen schulischen Vermittlungsstrategien lediglich als eine Geschichte von Verfolgung und Ausgrenzung und einer kurzen Phasen von Akkulturation und Emanzipation – sozusagen als Prolog zur Shoah.

Dabei wäre es umso wichtiger, Neugier und Interesse sowie Offenheit für Neues bei den SchülerInnen zu wecken. Damit wird ihnen ermöglicht, Grundinteressen und Grundhaltungen zu entwickeln, die sie bei ihrer eigenen Schwerpunktsetzung bzw. bei der Begegnung mit neuen Sachverhalten aus durch die Schule im Grundsatz bekannten Domänen und Phänomenen leiten können.

Gerade in Bezug auf das Judentum geht es um das Erkennen von und die Offenheit für die Minderheit des Judentums in einer nichtjüdischen Mehrheitsgesellschaft. Zugleich geht es um die Erkenntnis, dass es weit mehr Schnittstellen und Austausch zwischen Juden und Nichtjuden bereits in der Geschichte gab, als gemeinhin angenommen.

Das Problem ist, dass diese Sicht vielfach durch mangelndes Wissen bzw. Unkenntnis und deshalb teils sogar von der Übernahme von Stereotypen und Vorurteilen überdeckt wird. Dies zu ändern ist auch Aufgabe der Schule und dabei müssen möglichst viele Fächer zusammenarbeiten.

Das Interesse unserer SchülerInnen lässt sich dabei besonders gut über konkrete Objekte, Personen und Anekdoten wecken. Indem sie diese entschlüsseln, kontextualisieren und die erzielten Ergebnisse anschließend zu einem größeren Bild zusammentragen, wachsen auch ihr Wissen zum Judentum und ihr Verständnis für eine jüdische Perspektive.

Das jüdische Erbe in den einstigen SchUM-Gemeinden bietet ideale Anknüpfungspunkte dafür, dass die SchülerInnen jüdisches Leben in Deutschland in seiner Reichhaltigkeit und seinen vielen Facetten kennenlernen und erkennen, dass es Blütezeiten jüdischen Lebens in Deutschland gegeben hat, in der Juden mit Nichtjuden friedlich zusammenlebten und sich darüber hinaus auch gegenseitig kulturell bereicherten. Die herausragenden jüdischen Stätten in Speyer, Worms und Mainz bieten zahlreiche Objekte und Geschichten, die SchülerInnen einen lebendigen, interessanten und lebensweltlich nahen Zugang zu jüdischem Leben in Deutschland im Mittelalter und in ihrer Bedeutung für heute erlauben.



Synagoge Worms © SchUM-Städte e.V.

**Folgende Einsatzszenarien sind denkbar, um dieses Potenzial im eigenen Unterricht zu nutzen.**

- a) Nutzung im Unterricht als Vorbereitung für eine Exkursion in die SchUM-Städte (Idealfall)**
  
- b) Nutzung im Unterricht zu SchUM bzw. allgemein zum Thema „Juden im Mittelalter“ ohne Exkursion dorthin**

Je nachdem, welches dieser Szenarien Anwendung finden soll, bietet sich ein **modulares Vorgehen** an, bei dem die Vorbereitung der SchülerInnen immer gleich und jeweils nur die Ergebnisse verschieden sind:

### **Phase 1: Klären von Vorwissen und Vorerwartungen zum Thema**

Was weißt du bzw. was wissen deine MitschülerInnen bereits über das Judentum und seine Geschichte in Deutschland?

Arbeitet in Vierergruppen, interviewt euch gegenseitig und auch andere

SchülerInnen eurer Schule oder Personen in eurem Bekanntenkreis =>

Umfragetechniken einüben (Erstellung und Auswertung von Umfragen als Methodenkompetenz).

- ➔ Verschiedene Realisierungsmöglichkeiten: Podcast, Trailer, Wandzeitung bzw. Reportage
- ➔ Erstellen von Statistiken
- ➔ Schaubilder
- ➔ Spurensuche: ggf. Geschichte oder Legenden am Schul-/Heimatort

### **Phase 2: Das Thema „Juden im Mittelalter“ im Unterricht**

Schulbuchanalyse: Ausschnitt aus einem Schulbuch (Scan vgl. Anlage, bzw. an der Schule eingeführtes Geschichtsbuch der jeweiligen Jahrgangsstufe):

- ➔ Wie wird das Leben der Juden im Mittelalter dargestellt?
- ➔ Welche Quellen werden im Buch hierzu verwendet? Quellenkritik (Auswahlproblematik, Perspektivität, etc.)

- Welche Wertungen/Aussagen trifft der Autor des Schulbuchs? (Hierzu können auch folgende Links genutzt werden, die das Thema kritisch beleuchten (letzter Aufruf: 30. Juni 2019):
- <https://www.spiegel.de/lebenundlernen/schule/antisemitismus-vorurteile-gegen-juden-in-schulbuechern-a-1224083.html>
  - <http://www.hagalil.com/2017/02/schulbuecher-2/>
  - <http://learning-from-history.de/node/7637>
- Vergleichen eure Ergebnisse mit den Befragungsergebnissen aus Phase 1: Gibt es Parallelen oder Unterschiede? Wie sind diese zu erklären?

### **Schwerpunkte**

Methodenkompetenz, Medienkompetenz, Urteilskompetenz

### Die jüdischen Stadtbewohner

#### Juden – eine Minderheit

Die Juden bildeten innerhalb der Stadt eine eigene Gemeinde mit eigener Rechtsprechung und einem eigenen Wohnviertel rund um die Synagoge. Die Juden mussten durch besondere Abzeichen – z.B. durch einen trichterförmigen Hut – deutlich machen, dass sie keine Christen waren. Ehen zwischen Juden und Christen waren verboten. Da Juden nur selten das Bürgerrecht erwerben konnten, blieb ihnen der Zugang zu den meisten Handwerksberufen versperrt. Sie wichen deshalb auf andere Berufe aus, arbeiteten z.B. als Kaufleute oder Kleinhandlär. Ein typischer Beruf war auch der des Geldverleihers gegen Zinsen, eine Tätigkeit, die den Christen von der Kirche verboten war. Innerhalb ihrer eigenen Gemeinde arbeiteten die Juden z.B. als Lehrer oder Rabbiner. In großen Gemeinden konnte man vereinzelt auch jüdische Handwerker antreffen, die innerhalb der Gemeinde genügend Nachfrage für ihre Produkte fanden, z.B. Bäcker oder Schächter. Zu den meisten Einrichtungen höherer Bildung hatten Juden keinen Zutritt. Einzig als Ärzte durften sie praktizieren, weil dieser Beruf zunächst keine Ausbildung an einer Universität erforderte. Quellen belegen, dass es auch jüdische Ärztinnen gab. Das Recht, Handel zu treiben, mussten die Juden im Gegensatz zu den Stadtbürgern teuer bezahlen. Der König, der Kaiser oder die Stadt stellten die Juden unter ihren Schutz und forderten dafür hohe Abgaben.

#### Die Vertreibung der Juden

Je mehr jüdische Stadtbewohner durch Handelsgeschäfte zu Wohlstand kamen, desto stärker feindeten die christlichen Bürger sie als Konkurrenten an. Neben wirtschaftlichen Gründen hatte die Judenfeindschaft religiöse Ursachen: Christliche Theologen kritisierten, dass die Juden Jesus nicht als Erlöser anerkennen wollten, und sie bezeichneten Menschen jüdischen Glaubens als „Christusmörder“. Das Ansehen der jüdischen Einwohner wurde durch viele Unterstellungen und Vorurteile geschädigt. Immer deutlicher spürte die im frühen Mittelalter geachtete und rechtlich gleichgestellte Bevölkerungsgruppe ihre Benachteiligung. Mit dem Beginn der Kreuzzüge 1096 kam es zu gewaltsamen Überfällen (Pogrome\*) auf jüdische Gemeinden in Westeuropa. Im Rheinland wurden tausende Juden von Kreuzfahrern getötet, viele wurden Opfer von Zwangstaufen. Trotz der andauernden Gefahr bauten die Juden ihre Gemeinden immer wieder auf. Oft mussten sie jetzt besondere Schutzgelder an den König zahlen. Als es im 14. Jahrhundert während der großen Pestwellen erneut zu Massakern an Juden kam, flohen diese in großer Zahl nach Osteuropa.



**M1** Der bekannte jüdische Minnesänger Süßkind von Trimberg, Buchmalerei, 14. Jh.



**M2** Lage des mittelalterlichen Judenquartiers in Regensburg



**M3** Judenpogrom in Würzburg im Jahr 1336, kolorierte Zeichnung von Martin Segler, 1546



**M4** Jüdischer Grabstein als Baumaterial, Foto, 2005. Der Grabstein aus dem Jahr 1337 wurde nach der Vertreibung der jüdischen Gemeinde aus Regensburg 1519 im Gefängnis des Alten Rathauses als Sitzplatte eines Aborts verwendet.

#### M6 Kaiserliches Privileg für Juden

Kaiser Friedrich I. (1195–1199) stellte 1197 die Juden in Worms und anderen Städten unter seinem Schutz:

Allen Bischöfen, Äbten, Herzögen, Grafen ... möge bekannt sein, dass wir den Juden von Worms ... die Erlasse unseres Urgroßvaters, des Kaisers Heinrich ... bestätigen durch ein Gesetz, das immer gelten soll:

1. Wir wollen, dass sie wegen aller Rechtssachen nur uns berücksichtigen müssen und bestimmen, dass weder Bischof, ... Graf, Schultheiß! noch überhaupt sonst jemand ... wegen irgendeiner Streitsache ... mit ihnen oder gegen sie verhandelt ...
2. Von den Sachen, die sie nach Erbrecht besitzen in Form von Grundstücken, Gärten, Weinbergen, Äckern, Knechten ... soll sich keiner vermessen, irgendetwas wegzunehmen ...
3. Sie sollen die freie Belohnung haben, in der ganzen Stadt mit jedermann Silber zu wechseln ... Innerhalb des Gebietes unseres Reiches dürfen sie frei und friedlich umherziehen, um ihre Geschäfte und ihren Handel auszuüben ...
4. Wenn jemand gegen einen von ihnen einen Plan ausheckt oder ihn tötet, so sollen beide, Ratgeber und Mörder, zwölf Pfund Gold an das Schatzamt des Königs zahlen.

Quellen zur deutschen Verfassungs-, Wirtschafts- und Sozialgeschichte bis 1250, ausgew. und übers. von Lorenz Wehnich, Darmstadt (Wissenschaftliche Buchgesellschaft) 1977, S. 241ff.

1 Der Gerichtsherr, den der Bischof von Worms eingesetzt hat.

- 1 Fasse zusammen, wie Juden in mittelalterlichen Städten lebten (Darstellungstext, M2).
- 2 Erarbeite anhand des Darstellungstextes Ursachen der Judenfeindschaft.
- 3 Begründe, inwiefern Süßkind von Trimberg eine Besonderheit unter den Minnesängern gewesen ist (M1). Lies auf den Seiten 86 bis 88 nach.
- 4 Erarbeite aus M4, welche Rechte den Juden zugesichert wurden. Welche Gegenleistung mussten sie erbringen?
- 5 Beschreibe M3 und M5 und stelle fest, wie hier Judenfeindschaft deutlich wird.

### **Phase 3: Einstieg in die Arbeit mit den Karteikarten**

Arbeit mit Bildern aus dem Kontext der SchUM-Stätten und ihrer Geschichte:

- Suche dir ein Bild aus, das dich besonders anspricht, interessiert, etc.
- Überlege, was das Bild mit jüdischem Leben zu tun haben könnte.
- Suche dir einen Partner: Sprecht über eure Bilder.
- Sucht euch ein weiteres Arbeitspaar und tauscht euch über eure Bilder aus. Gibt es Gemeinsamkeiten zwischen ihnen oder lassen sie sich in Bereiche gliedern?
- Plenum bzw. Galeriegang: Clustern der Bilder in Bereiche => Gruppenbildung für die eigentliche Arbeit mit den Karteikarten.

### **Abschließende Maßnahmen, je nach gewünschtem Einsatzszenario:**

#### **a) Nutzung im Unterricht als Vorbereitung für eine Exkursion in die SchUM-Städte**

Die in Phase 3 (siehe oben) festgelegten Gruppen arbeiten zusammen und erarbeiten gemeinsam eine Mindmap bzw. Concept Map oder ein Poster zu ihrem Themenbereich, den sie so ihren MitschülerInnen präsentieren (z.B. Gruppenpräsentation, Galeriegang). Jede/r SchülerIn erstellt anschließend zu „seinem/ihrer“ SchUM-Objekt einen – möglichst interessanten, schüleraktivierenden und interaktiven – Beitrag zu einer „Schülerführung“ vor Ort.

Die SchülerInnen dokumentieren ihren Besuch bei SchUM für ihre MitschülerInnen, um den Ertrag der Exkursion an ihrer Schule zu multiplizieren (kleine Ausstellung, Artikel in der Schülerzeitung bzw. auf der Homepage, Beitrag für Schulfernsehen oder Schülerradio, Podcast, etc.).

Falls eine Ausstellung erstellt wird, können gemischte Teams (möglichst mit Mitgliedern aus allen thematischen Gruppen) Führungen durch die Ausstellung anbieten (z.B. relevant für Seminare in der Oberstufe). Eine solche Ausstellung kann und soll natürlich auch jüdisches Erbe vor Ort thematisieren und ggf. vergleichen.

## **b) Nutzung im Unterricht zu SchUM ohne Exkursion bzw. Nutzung im Unterricht allgemein zum Thema Juden im Mittelalter**

Die in Phase 3 (siehe oben) festgelegten Gruppen bearbeiten anhand der Karteikarten und ggf. zusätzlicher Materialien zunächst gemeinsam ihren Themenbereich und werden zu „Experten“ für diesen („Expertengruppen“). Danach finden sich „Stammgruppen“ (jeweils ein Experte aus allen Expertengruppen) zusammen, die einen Arbeitsauftrag bearbeiten, in dem sie die Verbindungen zwischen den Themen herstellen und damit sowohl die Vielfältigkeit und Besonderheit des in SchUM vereinten jüdischen Erbes sowie dessen Nachwirkungen bis heute erkennen. Denkbar wäre es z.B., die SchülerInnen ein Drehbuch für einen kurzen Film zu jüdischem Leben im Mittelalter am Beispiel der SchUM-Stätten entwickeln zu lassen. Die jeweiligen Gruppenergebnisse werden anschließend im Plenum diskutiert und z.B. mit dem Imagefilm des SchUM-Städte e.V. (Kurzversion, <https://www.youtube.com/watch?v=6Yl2EjExwpU>) verglichen. Dabei können auch die Unterschiede besprochen und diskutiert werden. Die SchülerInnen begründen ihre Auswahl und setzen sich so nochmals intensiv mit den unterschiedlichen herausragenden Facetten der SchUM-Stätten auseinander. Sofern es der zeitliche Rahmen erlaubt, könnten die SchülerInnen auf der Basis dieser Erkenntnisse ggf. selbst einen Kurzfilm, Blog, Audiobeitrag oder ein Lernvideo zu jüdischem Leben in ihrer Stadt oder Region erstellen und präsentieren.

Generell kann festgestellt werden, dass die Arbeit vor Ort und die aktive und „begreifbare“ Auseinandersetzung mit den SchUM-Stätten vorzuziehen ist und gerade wegen ihrer Vielfalt und ihrer Bedeutung unbedingt empfehlenswert ist. Die unmittelbare Begegnung mit diesen einmaligen Zeugnissen der jüdischen Geschichte und Kultur bietet einen unvergleichlich reichen, methodisch und didaktisch wertvollen Zugang zum Thema „Juden im Mittelalter/in Deutschland“. Gerade weil ein so vielfältiges Erbe jüdischen Lebens in SchUM materiell existiert, erscheint die vorherige Annäherung im Unterricht mithilfe der Karteikarten als fast unverzichtbar – bietet die gelungene Auswahl doch einen facettenreichen und unterstützenden Einstieg in das Thema.

Durch Expertenvorträge und Präsentationen an der Schule sowie durch Artikel in der Schülerzeitung, durch Filme etc. können die vor Ort erarbeiteten Ergebnisse

und neu gewonnen Erkenntnisse an die MitschülerInnen weitervermittelt – und Neugier auf SchUM geweckt werden.

Nicht nur in Zeiten eines präsenten, in allen Teilen der Gesellschaft existenten Antisemitismus gewinnt die intensive und differenziert-fundierte Begegnung mit dem Judentum immens an Bedeutung.

Legenden, Stereotype und Vorurteile können und sollen durch die didaktisch begleitete Auseinandersetzung mit den vielfältigen Aspekten der deutsch-jüdischen Geschichte abgebaut werden.

*Alexander Schöner*

*Katharinen-Gymnasium Ingolstadt*

*Dr. Matthias Schickel*

*(bis Mitte 2019 Katharinen-Gymnasium Ingolstadt)*



Synagoge Speyer © SchUM-Städte e.V.

## **Literaturtipps**

Leo-Baeck-Institut – Kommission für die Verbreitung deutsch-jüdischer Geschichte (Hrsg.), Deutsch-jüdische Geschichte im Unterricht – Eine Orientierungshilfe für Schule und Erwachsenenbildung, 2015.

Martin Liepach/Dieter Sadowski (Hrsg.): Jüdische Geschichte im Schulbuch. Eine

Bestandsaufnahme anhand aktueller Lehrwerke (= Georg-Eckert-Institut für internationale Schulbuchforschung, Bnd. 3), Göttingen 2014.

Martin Liepach/Wolfgang Geiger: Fragen an die jüdische Geschichte. Darstellungen und didaktische Herausforderungen (= Schriftenreihe der BpB, Bnd. 1534), Bonn 2015.

<https://www.kmk-zentralratderjuden.de/gemeinsame-erklaerung/>